



# Tessiner Wirtschaft im Fegefeuer

Eine polit-ökonomische Analyse  
auf den Spuren von Angelo Rossi

Andreas Rieger

Working Paper

**UNIA**

## **Impressum**

Herausgeber: Gewerkschaft Unia, Serge Gnos  
Fotos: Thedi Suter, Keystone

Zu beziehen bei:  
Gewerkschaft Unia  
Weltpoststrasse 20  
3000 Bern 16

1. Auflage, Juni 2021

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Die Tessiner Wirtschaft bis 1975</b>	<b>4</b>
<b>Von der Krise Mitte der 1970er Jahre in die 1980er Jahre</b>	<b>7</b>
<b>Vom Boom der 1980er-Jahre in die tiefe Krise der 1990er-Jahre</b>	<b>9</b>
<b>Die Situation der Tessiner Wirtschaft 2020</b>	<b>12</b>
<b>Kurzer Ausblick</b>	<b>18</b>
<b>Exkurs I: Das Weissbuch «Ticino 2015»</b>	<b>20</b>
<b>Exkurs II: Superreiche und Habenichtse im Tessin</b>	<b>22</b>
<b>Bibliografie</b>	<b>24</b>

# Vorwort

Der Tessiner Wirtschaft geht es nicht gut. Einige wichtige Branchen in der Industrie, aber auch die Banken sind in den letzten zwölf Jahren geschwächt worden, die frühere gute Baukonjunktur ist geschwächt. Die Erwerbslosigkeit ist hoch und der Arbeitsmarkt vermehrt durch prekäre Arbeitsverhältnisse geprägt. Im Standort-Rating der Credit Suisse rangiert der Tessin als einer der letzten Kantone der Schweiz.<sup>1</sup>

Die politisch-ökonomische Diskussion über die Ursachen der ökonomischen Probleme im Tessin ist bescheiden. Das statistische Amt des Kantons liefert gute Datengrundlagen über die Entwicklung der Tessiner Wirtschaftszweige. Eine darauf aufbauende umfassende und konzeptionelle Analyse fehlt aber meines Wissens. Im neoliberalen Mainstream segelnde SchulökonomInnen der USI (Università della Svizzera Italiana) liefern Papiere mit viel Mathematik, um zu zeigen in welchen Bereichen die Tessiner Wirtschaft komparative Wettbewerbsvorteile hätten und wo nicht. Im Auftrag der Handelskammer erarbeitete die BAK Economics eine Studie, welche die Chancen der Tessiner Wirtschaft in unglaublich rosa Farben schildert.<sup>2</sup>

Von linken Exponenten gibt es viele gute Analysen über Teilbereiche, über die sich verbreitende Armut, über die starken Veränderungen der Arbeitsbeziehungen, über die neoliberale Politik des Kantons in einzelnen Bereichen. Umfassendere Ansätze sind aber selten. Einige konstatieren grundsätzlich, dass der Kapitalismus unfähig geworden ist, allen eine anständige Erwerbsarbeit zu verschaffen, worauf nur ein garantiertes Grund-

einkommen eine Antwort geben kann. Andere sehen im Abbau der öffentlichen Dienste und in den Privatisierungen das Grundübel. Oder der Finger wird primär auf die Unterspülung des Arbeitsmarktes durch billige Arbeitskräfte aus der Lombardei gelegt. Einige stellen deshalb die Personenfreizügigkeit mit der EU in Frage.<sup>3</sup>

All diese Ansätze greifen meiner Meinung nach zu kurz. Umso spannender ist es deshalb, die Schriften von Angelo Rossi zu lesen, des Tessiner Ökonomen, der ab 1975 sehr scharfe und originelle polit-ökonomische Analysen publiziert hat.<sup>4</sup> Im Folgenden versuche ich, auf den Spuren dieser Analysen zentrale Probleme der Tessiner Wirtschaft herauszuarbeiten und anschliessend für die Gegenwart wichtige Fragen zu stellen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Credit Suisse, Standortqualität 2020, 13.10.2020. Der Kanton Tessin auf dem viertletzten Platz

<sup>2</sup> BAK Economics, Tessiner Wirtschaftsdynamik, Februar 2018

<sup>3</sup> «Als Ökonomin bin ich der Meinung, dass ein Wegfall des Vertrags über die Personenfreizügigkeit keine Tragödie», schrieb die SP-Politikerin Amalia Mirante wenige Wochen vor der Abstimmung über die SVP-Kündigungsinitiative. Il Cafè della domenica, 22.8.2020

<sup>4</sup> Angelo Rossi, geboren 1940 im Tessin. Studium in Fribourg, Deutschland und England. Rossi arbeitete lange im Ufficio delle ricerche economiche des Kantons Tessin. Danach Dozent an der ETH Zürich, am IDEHAP Lausanne und Rektor der SUPSI. Mitglied der SP.

<sup>5</sup> Als Autor bin ich kein Insider des Kantons Tessin. Dies hat Nachteile, erlaubt mir aber vielleicht einen weniger gefilterten Blick auf von aussen.

# Die Tessiner Wirtschaft bis 1975

Der Tessin gehört wirtschaftlich in der Schweiz traditionell zu den schwachen Kantonen. Bis Ende des 18. Jahrhundert war die Region ein Untertanenland das permanent ausgeplündert wurde, erst 1803 wurde daraus ein politisch eigenständiger Kanton. Die Ökonomie war aber noch lange zurückgeblieben, fast ausschliesslich agrarisch und dies mit vergleichsweise schwacher Produktivität. Tausende mussten jährlich auswandern. Das Tessiner Bürgertum war sehr schwach, die wenigen Städte relativ klein. Eine Industrialisierung erfolgte im grösseren Ausmass erst am Ende des 19. Jahrhunderts. Sie hängt zusammen mit dem Bau des Gotthardtunnels und ist stark abhängig von auswärtigem Kapital. Solches kam aus der Deutschschweiz und aus Italien, oder es war gespiessen von Rimessen reich gewordener Emigranten aus allen Ecken der Welt. Die Tessiner Bevölkerung wuchs Ende des 19. Jahrhunderts stark. Einheimische wanderten weiterhin aus, gleichzeitig zog die Tessiner Wirtschaft erfahrene Arbeitskräfte, z.B. Muratori, aus Italien an. In dieser Zeit blähten sich auch einige Banken auf, viele von ihnen endeten aber bereits 1914 in einem grossen Skandal und Crash. Nach dem ersten Weltkrieg fällt der Tessin in eine Krise, welche zu einem Strauss von Tessiner Forderungen an die Zentralregierung in Bern führte. Die Wirtschaft blieb bis zum Ende des zweiten Weltkriegs sehr instabil, insgesamt fast ohne Wachstum. Der Zufluss von Immigranten versiegte, dennoch mussten Tessiner auswärts arbeiten gehen, die Bevölkerung wuchs nur noch schwach.

In den drei ersten Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg änderte sich die Situation grundlegend, ein starker wirtschaftlicher Boom und sozialer Wandel setzte ein. Der Produktionsapparat und die Infrastrukturen waren 1945 – im Unterschied zum Ausland – noch intakt und erlaubten ein schnelles, expansives Wachstum (d.h. Ausweitung der Produktion weitgehend auf bestehendem technologi-

ischem Niveau), zuerst in Industrie und Bau, ab den 1960er-Jahren zunehmend im Tertiärsektor. Die für das expansive Wachstum nötigen Arbeitskräfte stammten aus der schnell schrumpfenden Tessiner Landwirtschaft, aus der Abwanderung aus den Valli in die Städte, aber auch von den vielen Zuwanderern und Grenzgängern aus Italien. Die Wirtschaft wuchs in diesen drei «goldenen» Jahrzehnten des Tessins jährlich um über 4%, die Bevölkerung jährlich um gegen 2%. Ein ähnliches Wachstum kannte auch ein grosser Teil der übrigen Schweiz, weshalb der Tessin weiterhin zurückblieb, aber nicht mehr abgehängt auf den allerletzten Plätzen der Kantonsrangliste. Ab 1973 erfolgte ein erster tiefer Kriseneinbruch, vordergründig ausgelöst durch die globale Erdölkrise. Aber die Krise, welche die ganze Schweiz erfasst hatte, war auch Ausdruck von tiefen liegenden strukturellen Problemen. Insbesondere zeigte sich (und dies ganz besonders im Tessin), dass das extensive Wachstum der Industrie die Innovation, die berufliche Qualifizierung und die Erhöhung der Produktivität vernachlässigte. Die Nachbarländer dagegen hatten unterdessen die Kriegsfolgen überwunden und wuchsen zum Teil schneller, insbesondere was die Arbeitsproduktivität betraf.

Im Kontext dieser strukturellen Krise schrieb der Ökonom Angelo Rossi 1975 eine prägnante Analyse der Tessiner Wirtschaft. Seine Schrift erschien unter dem Titel «Un'economia a rimorchio»<sup>6</sup>, «Eine Anhängsel-Ökonomie» und warf hohe Wellen. Nicht wenige im Tessin sahen darin eine bösartige Nestbeschmutzung. Dank der öffentlichen Polemik wurde das Buch während einiger Monate gar zu einem Bestseller<sup>7</sup>.

## Angelo Rossis politökonomische Analyse von 1975

*In seinem relativ kurzen, aber umso prägnanteren Buch steigt Angelo Rossi in die ökonomische Analyse ein mit einem Blick auf die Verteilung der*

<sup>6</sup> Edizione Fondazione Pellegrini, 1a edizione 1975. "Rimorchio" bedeutet auch «Anhänger», z.B. ein Anhänger eines Lastwagens.

<sup>7</sup> Selbst im Warenhaus INNOVAZIONE (heute Manor) war das Buch zu kaufen

Einkommen. Wer hat vom starken Wachstum in den drei Nachkriegsjahrzehnten vor allem profitiert? Es waren die oberen Einkommensgruppen. Rossi verglich das Verhältnis zwischen dem Einkommen der untersten zwanzig Prozent mit jenem der obersten zwanzig Prozent. Im Jahre 1950 war das Verhältnis 1 zu 3,3 im Jahre 1968 bereits bei 1 zu 7,3.

In einem nächsten Schritt untersuchte A. Rossi, woher das Kapital stammte, welches den Aufschwung möglich gemacht hat. Er konstatiert, dass gegen 40% der Investitionen von ausserhalb des Tessins stammte und dass von den übrigen 60% «einheimischen» Investitionen die Mehrheit von der öffentlichen Hand kam. Unter den privaten Investitionen stellten jene von ausserhalb des Tessins also die Mehrzahl. Aus dem Ausland flossen in den Nachkriegsjahrzehnten grosse Kapitalien zu den Tessiner Finanzinstituten. Zuvorderst aus Italien, wo eine erste zentrum-links Regierung von 1960 bis 1963 zu einem Schub von Steuerfluchtgeldern ins Ausland und speziell in die Schweiz führte. Ähnliches erfolgte aus Deutschland in den 1970er-Jahren mit der SPD-Regierung. Und ebenso aus den USA. Die Bilanzsumme der Banco del Gottardo vervielfachte sich von 1960 bis 1973 um das 20-fache von 56 Millionen auf 1271 Millionen. Grosse Mengen an Kapital wurde in die Schweiz eingeschmuggelt um hier die «bisherige Identität abzulegen und Schweizer Nationalität anzunehmen» (S. 31). Ein Teil dieser Gelder wurde wieder abgezogen, nachdem es gewaschen war. Ein anderer Teil wurde im Tessin investiert. Dies führt A. Rossi zu seiner zentralen These, die Besitzer der Produktionsmittel im Tessin kämen mehrheitlich von ausserhalb, die Tessiner Wirtschaft sei eine «Economia di rimorchio», ein Anhängsel von anderen Mächten.

Wohin wurden die Kapitalien investiert in den Nachkriegsjahrzehnten? Grossmehrheitlich in den Bau. 1965 gingen nur 16% als Ausrüstungsinvestitionen in die Industrie, der Rest in den Bau (wobei gegen ein Drittel der Bauinvestitionen von der öffentlichen Hand stammte). Die Industrie ist in der Nachkriegszeit auch im Tessin gewachsen, allerdings weit weniger als in anderen Regionen. Gewachsen sind im Tessin vor allem baunahe Industrien sowie Branchen, welche von der billigen Arbeitskraft der GrenzgängerInnen profitierten (S.33), konstatiert Rossi bereits 1975 (lange vor der Einführung der Personenfreizügigkeit ...)

Ab 1950 war der Boom im Hochbau ein zentraler Motor für das Wachstum der Tessiner Wirtschaft. Von 1950 bis 1974 verzehnfachte sich der Wert des jährlichen Bauvolumens. Dabei handelte es sich um einen Wohnhäuser für die wachsende und sich vor allem in den Städten und Agglomerationen konzentrierende Bevölkerung und zum andern um touristische Bauten (Ferienhäuser, Hotels). Und schliesslich um Geschäfts- und Verwaltungsbauten.

Dieser Bauboom befeuerte natürlich die Spekulation: Die Bodenspekulation blühte und liess die Preise steigen. Aber auch die Häuser wechselten vermehrt die Hand. Der Wert der Grundstückübertragungen verdoppelte sich in der kurzen Zeit von 1955 bis 1964. Gleichzeitig boomten die Immobiliengesellschaften. Von 1958 bis 1971 verzehnfachte sich der der Kapitalwert dieser Gesellschaften. Tessiner besaßen gerade mal einen Drittel von ihnen. Ein weiteres Drittel waren Ausländer oder Schweizer von ausserhalb des Tessins. Der letzte Drittel waren juristische Personen (S.43-52). Gleichzeitig kannte der Tessin einen grossen Boom im Tiefbau, insbesondere im Strassenbau. Die Investitionen in die Kantonsstrassen verzehnfachten sich von der Periode 1951-55 zur Periode 1966-69, wie auch die Anzahl Fahrzeuge. In den 1960er-Jahren begann gleichzeitig der Bau erster Teile der Nationalstrassen durch den Bund.

Schliesslich wurden in der Nachkriegszeit sehr grosse Investitionen in Wasserkraftwerke im Tessin realisiert, insbesondere im Maggia- und im Blenio-Tal. Die Investoren waren dabei Deutschschweizer Stromgesellschaften. Ihnen war es mit mehr oder weniger lauterem Mitteln gelungen auf die lange Sicht gesehen sehr günstige Konzessionen auszuhandeln. Die Opposition im Tessin sprach von einem «kolonialen Modell» das bei der Ausbeutung des fast einzigen natürlichen Rohstoffs angewandt wurde.<sup>8</sup>

Angelo Rossi beschränkte sich 1975 aber nicht allein auf eine kritische Untersuchung der Tessiner Wirtschaft, sondern formulierte auch eine polit-ökonomische These. Die ökonomische Macht liegt für ihn im Tessin nicht bei einer autochthonen Klasse von Unternehmern, sondern bei auswärtigem Kapital. Dieses benutzt für die Ausübung der politischen Macht im Tessin eine Klasse von Statthaltern («Intermediari»), welche Rossi zugespitzt als «Classe degli avvocati», Klasse der Advokaten,

<sup>8</sup> Der Lehrer und Schriftsteller Plinio Martini aus dem Maggiatal radikalisierte sich an dieser Frage und wurde vom lokalen CVP-Politiker zum PSA-Aktivisten. Siehe den Roman "Kein Anfang und kein Ende" («Il fondo del sacco»)

bezeichnete (S. 71 ff). In der Zwischenkriegszeit stammten 80% der Deputierten im Kantonsparlament aus der Juristerei! Diese politische Klasse beherrschte den Tessin bis 1971 mit grosser Stabilität über ein Parteiensystem mit klientelistischen Zügen: Der freisinnige Partito Liberale Radicale (PLR) vereinte meist um die 40% der Stimmen um sich. Er teilte die Macht mit dem etwas schwächeren katholisch-konservativen Partito Popolare Democratico (PPD) mit rund 35% der Stimmen. Der sozialdemokratische PST (Partito Socialista del Ticino) war als Juniorpartner in die Regierung integriert. Rechtsanwälte, Treuhänder, Notare spielen eine Schlüsselrolle, wenn es darum ging, Bodenspekulation, Immobilienbau- und Handel, Finanztransfers, etc. zu realisieren. Aber auch die Verhandlungen zwischen den Gemeinden, dem Kanton und den Elektrizitätswerken über die Wasserkonzessionen liefen über Dutzende Rechtsanwälte und mussten am Schluss im Kantonsparlament als Paket angenommen werden. Bezogen auf die Ausbeutung der Wasserkraft sieht Rossi eine Analogie zu neokolonialen Abhängigkeiten in wirtschaftlich unterentwickelten Ländern. (S. 73)

Quintessenz der Analyse von Angelo Rossi im Jahre 1975: Die dominierende Klasse hat politisch die Verhältnisse noch über ein stark klientelistisches System stabil im Griff, obwohl sich die wirtschaftliche Struktur stark modernisiert hat. Aber die ökonomische Produktivität liegt stark hinter dem Schweizer Durchschnitt<sup>9</sup> und die Verteilung des Wohlstands wird ungleicher. Zudem ist die Tessiner Wirtschaft insgesamt fragil, da abhängig von externen Faktoren, insbesondere vom auswärtigen Kapital und der Konjunktur im Bausektor, welcher der Leitsektor im Tessin ist. Was wenn den Steuerfluchtgeldern ein Riegel geschoben wird, wie 1971 durch die deutsche Regierung? Was wenn der Bauboom platzt oder die Bundesbehörden aus konjunkturellen Gründen eingreifen würden?

### **Tito Tettamanti: Beweis für oder gegen Angelo Rossi's Thesen?**

In den Medien zogen 1975/76 viele Kommentatoren über die Nestbeschmutzung durch Angelo Rossis Analyse her. Der Regierungsrat reagierte magistral und versicherte den Tessinern, ihre Wirtschaft sei keineswegs wacklig, sondern stehe auf

solidem Boden. Eine ausführliche Replik auf A. Rossis Schrift schrieb Tito Tettamanti<sup>10</sup>. Als Rechtsanwalt und Immobilieninvestor sah er sich direkt angegriffen durch die Analyse der spekulativen Entwicklung in der Bauwirtschaft und durch die Bezeichnung der Advokaten als de facto dominierende Klasse im Tessin. Tettamanti's Argumente sind nicht überraschend: Zunehmende Ungleichheit der Einkommen? Aber eine grosse Mehrheit der Tessiner, auch der ärmsten hat in den Nachkriegsjahrzehnten eine unbestreitbare Verbesserung des Wohlstands erlebt. Auswärtiges Kapital? Seien wir froh, dass Kapital in den Tessin kommt, dank welchem ein grosses Wachstum erreicht werden konnte. Spekulation? Gewinn ist nicht schlecht und die Immobilien-Entwicklung im Tessin bedeutet einen realen Mehrwert und eine Verbesserung des Lebensstandards der Leute.

Faktisch war Titto Tettmanti jedoch ein lebendes Beispiel für die Thesen von A. Rossi. Er schaffte es über das Studium der Rechtswissenschaft und die Tessiner CVP bereits 1955 in den von Juristen dominierten Grossrat und 1959 auch in den Tessiner Regierungsrat. Die alteingesessenen Notabeln, gestört durch den jungen Newcomer Tettamanti, bezichtigten ihm aber bald Baukorruption<sup>11</sup> und zwangen ihn 1960 zum Rücktritt. Tettamanti rächte sich an der politischen Klasse, indem er mit Immobilien-Gesellschaften (stark gespiesen von italienischem Kapital) reich wurde. Selbst Grosskapitalist<sup>12</sup> geworden, weit reicher als die meisten alteingesessenen Tessiner Notabeln, investierte Tettamanti aber wenig in die Tessiner Realwirtschaft, sondern von seinem Sitz in London aus im globalen Finanzmarkt. Einen kurzen Versuch, doch noch Unternehmer und Industrieller zu werden, realisierte Tettamanti in den 1980er-Jahren – allerdings nicht im Tessin sondern in der Deutschschweiz – mit dem Kauf der beiden Industrieunternehmen Saurer und Rieter. Dies nun allerdings ganz ohne Erfolg. Auf den globalen Finanzmärkten ist Tettamanti jedoch bestens zu Hause. Er gehört zu den wenigen Tessinern, die Eingang in die BILANZ-Liste der 300 Reichsten in der Schweiz gefunden haben.<sup>13</sup> Und er ist einer der weniger Millionäre, der regelmässig im Corriere del Ticino (der «Tessiner NZZ») politische Kommentare zur Politik schreibt.

<sup>9</sup> A. Rossi zitiert dazu F. Kneschaurek: «... durchschnittlich produzieren die Tessiner Branchen pro Erwerbstätigen eine Mehrwert, welcher 21% kleiner ist als jener der der Branchen auf Bundesebene.» Rendiconto del Consiglio di stato 1969, capitolo 7, p.6

<sup>10</sup> Brief von T. Tettamanti vom 29.1.1976. A. Rossi publizierte den Brief als Anhang in der 2. Auflage seiner Schrift «Un'economia a rimorchio» vom Jahr 1985

<sup>11</sup> Als Regierungsrat hatte er einem Bauunternehmer einen Teil einer Busse wegen Steuerumgehung erlassen.

<sup>12</sup> T. Tettamanti ist einer der wenigen Kapitalisten, der sich selbst stolz «Kapitalist» nennt.

<sup>13</sup> Gemäss der BILANZ Nr. 12/2020 beträgt sein Vermögen gegen eine Milliarde.

# Von der Krise Mitte der 1970er Jahre in die 1980er Jahre

In den zehn Jahren nach der Publikation von Angelo Rossis erstem Werk war die Wirtschaft instabiler geworden. Auf die tiefe «Erdöl»-Krise von 1974 bis 1977, welche vor allem Unternehmen und Arbeitsplätze im Sekundärsektor dezimiert hatte, folgten einige Jahre einer schwachen Erholung, 1981/82 jedoch nochmals zu einer kurzen Rezession. Ab 1983 begann eine Erholung, in welcher vor allem der Tertiärsektor stark wuchs.

1985, zehn Jahre nach der Publikation von «Un'economia a rimorchio» publizierte Angelo Rossi sein unterdessen vergriffenes «Erstlingswerk» erneut, ergänzt durch einen Anhang, in welchem er einige in der Analyse verwendete Statistiken aktualisierte.<sup>14</sup> In einem Zeitungs-dossier überprüfte er zudem sein Modell von 1975<sup>15</sup>.

## Angelo Rossis Überprüfung und Präzisionen von 1985

*Ungleiche Verteilung:* A. Rossi führte die Analyse der Einkommensverteilung mit den Daten der Bundessteuer weiter und konstatierte, dass die Ungleichheit stärker geworden war. Insbesondere wurde die unterste Einkommensgruppe bis 1980 noch grösser.

*Bauwirtschaft:* Die Befürchtungen bezüglich der Instabilität der Bauwirtschaft hatten sich mit der Krise Mitte der 1970er-Jahre bestätigt. Der Hochbau brach in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre um etwa ein Viertel ein, viele Baubetriebe machten Konkurs. Da in diesen Jahren auch die Steuereinnahmen des Kantons einbrachen, konnte dieser nur wenig antizyklisch reagieren, sondern trat seinerseits auf die Bremse. Antizyklisch wirkte dagegen ab Ende der 1970er-Jahre der vom Bund finanzierte Bau der Nationalstrasse A2 durch den Tessin. Die Eröffnung des Gotthard-Strassentunnels 1980 produzierte zudem einen gewissen «Gotthard-Effekt», der anfangs der 1980er-Jahren

die Grundstück- und Immobilienspekulation wieder ankurbelte, wie sich am Wertevolumen der Handänderungen zeigte. Rossi war jedoch skeptisch, ob dieser «Gotthard-Effekt» lange wirken würde.

*Die Finanzwirtschaft war ab Ende der 1970er-Jahre im Aufschwung. Da die Bauwirtschaft einen Rückschlag erlebt hatte, wurde Banken, Treuhänder und Versicherungen nun zum wichtigsten Motor der Tessiner Wirtschaft. 40% der Unternehmenssteuern stammten nun von den Banken. Die Bilanzsumme der Banco del Gottardo verdreifachte sich von 1973 (1271 Millionen) bis 1983 (3733 Millionen). 35 Milliarden betrug die Bilanzsumme aller Banken im Tessin. «Einheimisches» Kapital war natürlich ein kleiner Teil davon. Die Abhängigkeit vom externen Kapital war damit nur noch grösser geworden. Die Instabilität der Tessiner Wirtschaft bleibt damit bestehen. Der Tessiner Bankenplatz ist abhängig von internationalen Regulierungen, welche eines Tages den Zufluss von Steuerfluchtgeldern zurückbinden könnten.*

*Abhängigkeit:* In der «Ölkrise» wurde eine Reihe mittlerer Fabriken geschlossen. Die Entwicklung in der Industrie zeigte, dass die Abhängigkeit von auswärtigem Kapital noch grösser war als gedacht. Rossi konstatierte, dass die Mehrheit der mittleren und grossen Industrieunternehmen im Tessin Filialen von Mutterhäusern aus dem Ausland oder aus anderen Schweizer Kantonen waren. Bei Schwierigkeiten würden meist sie zuerst geschlossen. Die Banken hingen zudem ganz davon ab, ob andere Länder (Deutschland, Italien) der Steuerflucht einen Riegel schieben würden. Angelo Rossi's frühere Hoffnung, dass das der Anhänger anderer Wirtschaftsmächte «eines Tages vielleicht selbständig werden könnte», müsse man nun fahren lassen. «Heute muss man die Tessiner Wirtschaft eher mit einer Telefonzentrale vergleichen, in welcher nur noch Verbindungsoperationen durch-

<sup>14</sup> Un'economia a rimorchio, Fondazione Pellegrini-Canevascini, 2a edizione 1985

<sup>15</sup> Libera Stampa, 22.2.1982



geführt werden». «Die Autonomie der einheimischen Unternehmensverantwortlichen ist stark reduziert – in vielen Aspekten gleicht der Tessin einer Kolonie»<sup>16</sup>. A. Rossi fixiert dabei nicht vor allem einzelne externe Mächte («Bern», «Italien», «das internationale Kapital»), wie es schon damals bei Politikern beliebt war. Die Abhängigkeit ist nicht allein der Stärke der einzelnen externen Mächte geschuldet, sondern genauso der Schwäche des eigenen Kapitals, das den Tessin zum Spielball ganz verschiedener externer Kräfte werden lässt.

Eine gewisse Korrektur macht A. Rossi an seiner politologischen Analyse. Waren die Jahrzehnte bis 1975 von grosser Immobilität charakterisiert, obwohl sich wirtschaftlich und sozial ein grosser Wandel abgespielt hatte, gerät in den 1980er Jahren die politische Struktur ins Wanken. Die Classe degli avvocati (Advokatenklasse) ist geschwächt, unter anderem aufgrund der reduzierten Bedeutung der Bau- und Immobilienwirtschaft. Jetzt wurden vermehrt auch Techniker und Exponenten andere Berufe ins Parlament gewählt. Von links her war zudem mit dem PSA (Partito Socialista Autonomo) eine starke Opposition entstanden, welche – obwohl mit 8,6% der Stimmen im Jahre 1983 eine kleine Minderheit – das alte Gleichgewicht der Parteien zu stören begann. Die PST hatte noch 13% der Stimmen. Die beiden dominierenden bürgerlichen Parteien funktionierten noch klientilistisch. Die Partei der Liberal-Radikalen bekam immer noch 38% der Stimmen, die Christliche Volkspartei 33%. Aber doch sah A. Rossi Mitte der 1980er Jahre nun auch das politische System langsam ins Wanken kommen.

Quintessenz im Jahre 1985: Die Tessiner Wirtschaft erweist sich insgesamt als fragil, die Abhängigkeit von auswärtigem Kapital und Mutterhäusern ist noch grösser geworden. Bausektor ist geschwächt, der Finanzsektor hat ihn als Leitsektor abgelöst. Aber auch dieser ist stark von externen Faktoren abhängig. Die politische Dominanz durch die Classe degli Avvocati besteht noch, ist jedoch angeschlagen.

<sup>16</sup> Libera Stampa, 22.2.1982, S. 3.

## Vom Boom der 1980er-Jahre in die tiefe Krise der 1990er-Jahre

Von 1984 bis 1991 kannte die Schweizer Wirtschaft nochmals sieben fette Jahre. Viele strukturelle Probleme, insbesondere die weiterhin zurückgebliebene Innovation im Sekundärsektor und dessen vergleichsweise geringe Produktivität wurde nochmals von einem extensiven Wachstum überdeckt. Es wuchsen insbesondere die Bauwirtschaft sowie die Dienstleistungs-Branchen. Gespiesen wurde dieses extensive Wachstum durch einen Beschäftigungsboom, wie es ihn seit den 1960er-Jahren nicht mehr gegeben hatte. Die Erwerbstätigkeit der Frauen nahm in der Schweiz stark zu, insbesondere in der Form von Teilzeitarbeit. Und die Schweizer Wirtschaft zog erneut Hunderttausende ImmigrantInnen an. Aber 1991 kehrte sich der Boom zum Crash. Sieben Krisenjahre folgten, hunderttausende Arbeitsplätze wurden in der Schweiz vernichtet, die Bauwirtschaft wurde um einen Drittel zurückgefahren. Es wurde 1998 bis wieder eine Erholung begann.

Die Tessiner Wirtschaft erwies sich als eng in die Schweizer Wirtschaft eingebunden, sie kannte ähnliche Wellengänge. Auch sie wuchs in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre nochmals stark und schien zuerst Rossi's scharfe Kritik der Schwächen der Tessiner Wirtschaft zu widerlegen. Die Bevölkerung wuchs leicht, die Zahl der Beschäftigten dagegen stark, vor allem aufgrund des starken Imports von ausländischen Arbeitskräften. Die Bauwirtschaft produzierte wieder viele Wohnungen. Die öffentliche Hand baute das Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen aus. Umso tiefer war der Fall mit der Krise ab 1991. Diese traf insbesondere den Tessiner Sekundärsektor noch stärker als im Schweizer Durchschnitt, weil der Anteil der Bauwirtschaft an der Gesamtwirtschaft grösser war. Und auch der Anteil von wenig konkurrenzfähigen Industriebetrieben war im Tessin grösser. Dieses Wechselbad von Aufschwüngen und Krisen bildete

den Hintergrund für Angelo Rossis letzte umfassende Analyse der Tessiner Wirtschaft.

### **Angelo Rossi: Vom Paradies ins Fegefeuer, 2005**

*Im Jahre 2005 veröffentlichte Angelo Rossi sein Buch «DAL PARADISO AL PURGATORIO»<sup>17</sup>. Es wiederholt den methodischen Ansatz von 1975 und 1985 nicht und einige Aspekte, wie die Einkommensverteilung und insbesondere die polit-ökonomische Kritik der führenden Klasse fehlen ganz. Aber dennoch liefert A. Rossi nochmals eine umfassende Analyse und eine Bilanz der vergangenen Jahrzehnte.*

*Ausgangspunkt sind die Charakteristiken der drei goldenen Jahrzehnte von 1945 bis 1975. Rossi nennt diese Periode nun das «Paradiso» (Paradies), welches sich grundlegend abhebt vom nachfolgenden «Purgatorio» (Fegefeuer). Das Wachstum der Wirtschaft betrug im Paradiso jährlich 4% bis 5%, der Privatkonsum wuchs durchschnittlich um 4% und ermöglichte eine starke Verbesserung des Lebensstandards breiter Schichten der Bevölkerung. Die Investitionen stiegen jährlich gar um 10%, sie gingen mehrheitlich in den Hoch- und Tiefbau. Stark daran beteiligt war der Staat. Es herrschte ab den 1960er Jahren Vollbeschäftigung, kaum ein Tessiner musste noch emigrieren. Für das extensive Wachstum wurde vielmehr massiv auf Zuwanderer aus Italien zurückgegriffen. Mit der Krise Mitte der 1970er-Jahre begann für die Tessiner Wirtschaft jedoch das «Purgatorio», das sich stark abhob von den vergangenen paradiesischen Jahrzehnten. Die wichtigsten Charakteristiken des «Fegefeuers» sind für Rossi:*

**Schwaches Wachstum:** *Im letzten Viertel des 20. Jahrhundert betrug das Wachstum kaum mehr 2%, in den 1990er-Jahren lag es nahe bei null Prozent. Die Produktivität wuchs durchschnittlich gerade*

<sup>17</sup> DAL PARADISO AL PURGATORIO, Lo sviluppo secolare dell'economia ticinese, Verlag der Tessiner Sonntagszeitung «il Cafè della domenica», 2005

noch 0,8% (gegenüber 4,3% im «Paradiso»), das Wachstum der Beschäftigung 0,9%. Stützend wirkte in dieser Zeit der öffentliche Dienst, dessen Anteil an allen Beschäftigten von 14% auf 25% anstieg.

**Schrumpfen der Industrie:** Ab 1975 beginnt ein Prozess von Abbau oder Schliessung vieler Industrieunternehmen im Tessin. Dazu trug auch der überhöhte Frankenkurs bei, insbesondere ab 1973 ff und in den 1990er-Jahren. Getroffen wurden insbesondere jene Unternehmen, welche auf einen hohen Anteil an günstiger Arbeitskraft und weniger auf Qualität und Innovation gesetzt hatten. Die Beschäftigung in der Textil- und der Bekleidungsindustrie ging von 1975 bis 2001 um rund 70% zurück, in der Nahrungsmittelindustrie (incl. Tabak) um 51%. In der Metallindustrie ebenfalls um 51%. Ein Wachstum kannten in der gleichen Periode die Chemie, die Apparate- und Elektronikindustrie, ein kleines Wachstum die Holzindustrie und die graphische Industrie. Da in dieser Periode von 1975 bis 2001 die Beschäftigung im Tessin insgesamt um 30% wuchs, nahm der Anteil der industriellen Beschäftigung stark ab. Die Leventina (Bodio!), aber auch das Locarnese (Brissago!) erlebten eine eigentliche Desindustrialisierung, während die Industrie im Sottoceneri ein gewisses Gewicht behalten hat (S. 59ff).

**Krise in der Bauwirtschaft:** Die Bauwirtschaft hat nach 1945 den Tessin nicht nur modernisiert (Infrastruktur, Gebäude, Energie), sie war auch die Leitbranche der Tessiner Ökonomie gewesen (S. 80ff). Ein erster Einbruch erfolgte 1975 bis 1981, dann ging es bis 1990 nochmals steil aufwärts, um dann umso stärker einzubrechen. Die Bauinvestitionen gingen in den 1990er-Jahren insgesamt um 30% zurück, im Hochbau dürften es mehr als minus 40% gewesen sein. Die Anzahl der offiziell Beschäftigten halbierte sich im Tessiner Hochbau (allerdings nahm die Schwarzarbeit zu).

**Krise im Tourismus:** Der Tourismus hatte im Tessin nach dem 2. Weltkrieg ein riesiges Wachstum erlebt. Die Anzahl Hotelübernachtungen verdreifachte sich bis zum Höhepunkt 1971, danach folgten 30 Jahre langsamer Rückgang, unterbrochen nur durch den kurzen «Gotthardeffekt» (Eröffnung des Autotunnels) im Jahre 1980/81. Der Rückgang ab 1973 war insbesondere dem überhöhten Frankenkurs geschuldet, welcher auf den Tourismus aus dem Ausland, insbesondere aus Deutschland drückte. Nun war der Tessin für Touristen teuer, während gleichzeitig der Massentourismus in Italien und anderen Südländern günstiger wurde.

«Der Tourismus ist heute einer der wichtigen Kranken der Tessiner Wirtschaft» (S. 87).

**Ende der Vollbeschäftigung:** In der Krise Mitte der 1970er-Jahre konnten Entlassene noch über die Grenze nach Italien abgeschoben werden. Später stieg die Arbeitslosigkeit an, bis zu einer Spitze von 8% (1998). Gleichzeitig vermehrten sich prekäre Anstellungsverhältnisse. Von den Arbeitnehmenden wurde immer mehr Flexibilität abverlangt. Schwarzarbeit breitete sich aus, nach A. Rossi umfasste sie gegen 10% des Arbeitsvolumens.

**Tertiarisierung:** Starkes Wachstum kannten in der Periode von 1975 bis 2001 mehrere Branchen des Dienstleistungssektors. Der Gesundheits- und Sozialsektor wuchs um 217%, der Bildungssektor um 111%, der Grosshandel um 91%, der Finanzsektor um 72%. Die Tessiner Wirtschaft wurde nun wesentlich zur Dienstleistungswirtschaft, während die Industrie weniger und die Landwirtschaft nur noch sehr wenige Personen beschäftigte.

**Räumliche Konzentration:** Der Strukturwandel der Wirtschaft führte zu einem schnellen Rückgang der Arbeitsplätze in den Tälern, was zu starkem Arbeits-Pendeln führte. Die Raumplanung im Tessin hatte eine gleichgewichtige Entwicklung um drei Zentren mit ihren Agglomerationen geplant, Bellinzona, Locarno und Lugano (S. 93ff). Faktisch dominiert jedoch seit anfangs der 2000er-Jahre das Sottoceneri und die Stadt/Agglomeration Lugano, sowohl punkto Arbeitsplätze wie auch Bevölkerung. Die ungleiche Entwicklung geht zu Lasten der Leventina und der anderen Valli (Täler), die sich zunehmend vernachlässigt sehen.

**Die Rolle des Staates** hat sich im Purgatorio auch verändert. In den 1960er- und 1970er Jahren gab es Ansätze einer keynesianischen staatlichen Wirtschaftsplanung. In der Krise ab 1975, in welcher die Steuereinnahmen eingebrochen waren, hatte der Kanton noch teilweise antizyklisch investiert und sich stark verschuldet. Im Boom von 1986 bis 1991 konnte er die Schulden zurückzahlen und gleichzeitig die Ausgaben steigern, insbesondere im Ausbau der öffentlichen Dienstleistungen (Gesundheit, Bildung, Sozialwesen). In den 1990er-Jahren nahm die Verschuldung wieder zu. Die wachsenden Aufgaben des Kantons im Bereich der Dienstleistungen liessen nun die Investitionstätigkeit in Bau und Infrastrukturen geringer werden. Da die Tessiner Steuersätze im interkantonalen Vergleich eher zu den höheren gehörten, waren Steuererhöhungen schwierig. Im Gegenteil kamen

nun von neoliberaler Seite die Vorstösse für Steuerersenkungen und den Rückbau der staatlichen Intervention.<sup>18</sup> 2005 stellte A. Rossi trocken fest: «Heute gibt es faktisch weder eine Agenda der Strategien noch eine Gewichtung.» (S. 105)

**Quintessenz: Fegefeuer ohne Ende?** «Das Fegefeuer ist besser als die Hölle, aber auf die Dauer wird es sehr unbequem», war das Fazit von Angelo Rossi 2005. Ein Ausstieg aus dem Fegefeuer ist nicht in Sicht. Die Tessiner Wirtschaft hat seit den 1990er Jahren im Vergleich zur gesamten Schweizer wieder verloren, sie lag 2003 bezüglich dem Pro-Kopf-Einkommen 24% unter dem Schweizer Durchschnitt (S. 144). Insbesondere ist die Produktivität weiterhin relativ gering. Die wirtschaftlichen Aussichten sind deshalb nicht gut. Das Produktionspotenzial wächst nur langsam. Das Volumen der Arbeitskräfte im Tessin dürfte aufgrund der Überalterung nur noch wenig zunehmen. Angelo Rossi's Buch endet ziemlich pessimistisch. Mit einem Wirtschaftswachstum von 1 Prozent dürfte es schwierig werden, zur Vollbeschäftigung zurückzukehren, sowie die Renten und Leistungen des Gesundheits- und Sozialwesens zu halten. Es droht das langandauernde «Fegefeuer der Stagnation».

<sup>18</sup> Angelo Rossi kritisiert hier das Weissbuch (Libro bianco) von Carlo Pelanda (S. 110ff; S.148). Siehe dazu den Exkurs im Anhang dieses Textes.

# Die Situation der Tessiner Wirtschaft 2020

Wie präsentiert sich die Situation der Tessiner Wirtschaft heute, 15 Jahre später? Konnte sie sich aus dem Fegefeuer befreien? Diese Frage müssen wir weitgehend selbst beantworten.

## Neuere Beiträge von A. Rossi

Im Jahre 2020 ist das letzte Werk von Angelo Rossi unter dem Titel *Metamorfosi (Metamorphosen)* erschienen.<sup>19</sup> In diesem Buch wird keine Gesamtbilanz der Tessiner Wirtschaft mehr gezogen. In mehreren Einzelbeiträgen analysiert A. Rossi einige interessante Schlüsselaspekte der Wirtschaftsgeschichte in ihren langen Entwicklungslinien.

**Demographische Entwicklung:** Der Tessin kennt einen stetigen Rückgang der Geburtenquote, welche nun im 21. Jahrhundert so tief liegt, sodass eine Reproduktion der Generationen nicht mehr auf gleichem Niveau möglich ist. Gleichzeitig geht auch die Mortalität leicht zurück. Zusammen mit dem Eintritt der geburtenstarken Nachkriegsjahrgänge ins Rentenalter führt dies zu einer massiven Überalterung. Die Anzahl Schweizer im Tessin wuchs von 2000 bis 2015 nur noch dank den jährlich circa 2'000 Einbürgerungen (S.48f). Rossi sieht die demografische Entwicklung pessimistisch: In Zukunft wird die Tessiner Wohnbevölkerung auch inklusiv Ausländern zurückgehen<sup>20</sup>.

**Migration:** Bereits seit mehreren Jahren wächst die Erwerbsbevölkerung nur noch dank Zuwanderung. Diese stammt traditionell mehrheitlich aus Italien (mit Ausnahme der 1980/90er Jahre, in welchen die italienische Wirtschaft florierte, jedoch grosse Arbeitskräfte reserven in mittelöstlichen

Ländern bestanden). Dabei spielen die GrenzgängerInnen eine grosse Rolle. Ihre Anzahl schnellte in die Höhe, als der Bundesrat ab 1964 – unter dem Druck der Fremdenfeinde – Kontingente für neue Aufenthaltsbewilligungen einführte (S. 46). Erst ab diesem Moment nahmen die nicht-kontingentierte Grenzgänger stark zu. «Der Tessiner Arbeitsmarkt spaltet sich in zwei.»<sup>21</sup> Grenzgänger (und Saisoniers) wurden zu einem strukturellen Element auf dem Tessiner Arbeitsmarkt. Mit ihren tiefen Löhnen und prekären Arbeitsverhältnissen haben sie die den Arbeitsmarkt während Jahrzehnten geprägt<sup>22</sup>. Das qualitativ neue Element in den letzten Jahrzehnten ist zum einen die Tertiärisierung des Grenzgänger-Arbeitsmarkts. Und zum anderen wurde die Prekarisierung nun auch auf die Einheimischen ausgedehnt.

**Industrie:** Die Industrie ist auch nach 2000 weiter geschrumpft, sodass der Sekundärsektor heute keine 20% der Beschäftigten mehr stellt. A. Rossi untersucht im Rückblick nochmals, warum die Industrie im Tessin nie wirklich stark war. Neben der Abhängigkeit von aussen, die in der «Economia a rimorchio» 1975 und 1985 im Zentrum gestanden war, sieht er auch interne Schwächen (S.80ff). Es fehlte in der Periode der Industrialisierung nicht nur an eigenem Kapital, sondern auch an industriellem Wissen (vielleicht aufgrund der Tatsache, dass es vorher kein hochentwickeltes Handwerk gegeben hatte) und an «Unternehmensgeist» (einem solchen stand wohl auch die Kultur der «Klasse der Vermittler» entgegen). Für die neuere Zeit sieht A. Rossi als Schwachpunkte der Industrie: einen noch starken Anteil von Branchen ohne grosse Zukunftsperspektive (Textil, ...); geringe Kapitali-

<sup>19</sup> A. Rossi, *Metamorfosi*, Tre saggi sulle trasformazioni che hanno accompagnato lo sviluppo socio-economico secolare del Ticino, Fondazione Pellegrini Canevaschini, 2020

<sup>20</sup> Die neuste Bevölkerungsprognose des Bundesamts für Statistik von 2020 sieht im wahrscheinlichsten Szenario bis 2050 einen Rückgang der Kinder und Jugendlichen um 11% und der Bevölkerung im Erwerbsalter um 20%. Dafür wächst die Anzahl der über 65-Jährigen um 38%! (in diesem Szenario ist immer noch eine Zuwanderung einberechnet). Während die Schweiz in Richtung 10 Millionen geht, stirbt der Tessin (zusammen mit Graubünden) langsam aus, ein Jammer!

<sup>21</sup> A. Rossi, 1995, S. 4

<sup>22</sup> Dass diese Rolle der GrenzgängerInnen mit der Personenfreizügigkeit ab 2002 begonnen habe, ist deshalb Unsinn. Ironischerweise begann der Boom der GrenzgängerInnen gerade mit der Einführung von Ausländer-Kontingenten für Aufenthalter! Erleichtert hat die Einführung der Personenfreizügigkeit nur die praktische «Abwicklung» der Grenzgänger-Anstellung (Meldung, zugelassener Perimeter, ...).

sierung; kleinbetriebliche Strukturen; fehlende Spezialisierung; Fachkräftemangel; im Vergleich zu anderen Kantonen relativ hohe Unternehmenssteuern (S. 101)<sup>23</sup>.

*Für Rossi bleibt zentral, dass die Industrie mehrheitlich von ausserhalb gesteuert wurde und dass im Tessin – nicht zuletzt wegen der billigen GrenzgängerInnen – vor allem jene Produktionen lokalisiert wurden, die hohe Arbeitsintensität und kleine Produktivität aufweisen.*

*Grosse Fortschritte konstatiert Rossi dagegen bei den **Infrastrukturen**. Die Elektrizitätswirtschaft produziert und exportiert Überschüsse. Das Strassennetz ist grosszügig ausgebaut, ebenso das Bahnnetz, das ab Ende 2020 mit dem Ceneri-Tunnel noch eine Verdichtung und Beschleunigung erlaubt. Bei diesen Infrastrukturen hat der Tessin trotz seiner peripheren Lage stark vom Bund profitiert (insbes. von der SBB, PTT und dem Nationalstrassenbau).*

**Entwicklung des Wissens:** *In der Berufsbildung war der Tessin anfänglich stark zurückgeblieben (S. 142ff). Handwerkszünfte hatte es im Tessin nie gegeben<sup>24</sup>, ein Berufsbildungsgesetz, welches eine breitere Palette von Lehrberufen regelte, gab es erst ab 1914, Jahrzehnte nach dem Kanton Zürich. Bis anfangs der 1960er Jahre beendete die Mehrheit der jungen TessinerInnen ihre Ausbildung nach der obligatorischen Schule. Umso massiver war danach die Bildungsexpansion. Zuerst auf Sekundarstufe II, besonders stark bei den Gymnasien und später, mit dem Aufbau der Tessiner Hochschulen, auch auf Tertiärstufe.*

## **Beginnendes 21. Jahrhundert: Weiterhin im Fegefeuer**

Zu Beginn des dritten Jahrtausends kam es in der Schweiz und auch im Tessin nochmals zu Phasen des Aufschwungs, welche ein Wachstum des BIP und auch der Beschäftigung brachten. Aber ebenso zu einem Kriseneinbruch in den Jahren 2009/10 im Gefolge des grossen Crash's der internationalen Finanzwirtschaft. Auf der Industrie lastet zudem ab 2015 wieder ein stark überhöhter

Frankenkurs. Und 2020 folgte die nächste Krise mit der Corona-Pandemie.

Die Tessiner Wirtschaft konnte sich deshalb nicht aus dem «Fegefeuer» befreien, in welchem sie seit 1975 steckt. Dies zeigt eine Analyse der Entwicklung der wichtigsten Branchen<sup>25</sup>.

Die Tessiner **Finanzwirtschaft**, welche nach der Redimensionierung der Bauwirtschaft zur Leitbranche aufgestiegen war, wurde zuerst vom internationalen Bankencrash von 2007/08 tief getroffen. Die vorne bereits aufgeführte Banca del Gottardo war 2008 am Ende und musste sich von der Banca della Svizzera Italiana (BSI) aufkaufen lassen. Bald wurde jedoch im Zusammenhang mit dem Steuerstreit mit der USA bekannt, dass die BSI gegen drei Milliarden Franken Fluchtgeld von Amerikanern verwaltete. Dies und Korruptionsgeschichten der BSI in Brasilien und in Asien führten dazu, dass die eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma 2016 die Liquidation der BSI verfügte. Damit stürzten zwei<sup>26</sup> der wichtigsten Tessiner Traditionsbanken aus dem Purgatorio ins Inferno. Durch die neuen Regulierungen, welche die USA der Schweiz aufgezwungen hatte, wurden auch weitere Banken im Tessin getroffen.<sup>27</sup> Die neue, unfreiwillige «Weissgeldstrategie» traf den Tessiner Bankenplatz stärker als den Zürcher oder Genfer Bankenplatz (wo die Summe der Beschäftigten weniger stark schrumpfte), war doch der Anteil von Schwarz- und Graugeldern aus Italien, aus den USA und aus dem Osten weit grösser. Insgesamt gingen im Tessin von 2007 bis 2019 bereits rund 30% der Arbeitsplätze in den Banken verloren. Mit dem Ausbau der Telearbeit werden weitere Arbeitsplätze aus dem Kanton Tessin wegverlegt werden. Als Leitsektor für die Tessiner Wirtschaft kann die Finanzwirtschaft nun sicher nicht mehr fungieren. Die Banken scheinen zudem wenig auf die kantonale Wirtschaft ausgerichtet. Es dominiert das Auslandgeschäft und die Vermögensverwaltung<sup>28</sup>. Die staatliche Kantonalbank ist im Tessin relativ klein und schrumpfte zudem auch<sup>29</sup>. Nur die Raiffeisen-Bank ist in den letzten zehn Jahren gewachsen. Insgesamt beschäftigen die Banken heute weniger als 7'000 Personen, der gesamte

<sup>23</sup> A. Rossi nimmt hier die Begründungen von Francesco Kneschaurek auf.

<sup>24</sup> A. Rossi folgt hier der Analyse von Gianni Ghisla über die Geschichte der Berufsbildung im Tessin. Siehe Ghisla, Gianni: Meglio artigiano che disoccupato? 2013

<sup>25</sup> Siehe die gute Zusammenstellung durch das Ufficio di statistica, «I comparti economici, struttura ed evoluzione del tessuto economico ticinese», Edizione 2019

<sup>26</sup> Die BSI umfasste sowohl die Banca della Svizzera Italiana wie auch die Banca del Gottardo

<sup>27</sup> Der unaufhaltsame Niedergang des Finanzplatzes Tessin, Sonntagszeitung 8.4.2018

<sup>28</sup> Centro Studi Villa Negroni, La piazza finanziaria ticinese 2019, Vezia novembre 2020

<sup>29</sup> Die Kantonalbank (BancaStato) beschäftigte 2019 gerade mal 6,8% aller Bankbeschäftigten, die Raiffeisenbank immerhin 10,9% (ebenda, S. 40f)

Finanzsektor (incl. Versicherungen, u.a.) 11'000 Personen.

Die **Tessiner Industrie** wurde zuerst durch den Einbruch 2009/10 geschwächt und sodann ab 2015 durch den stark überhöhten Frankenkurs. Insgesamt arbeiten noch rund 30'000 Beschäftigte in der Industrie. Einige Branchen erlebten einen fortgesetzten Beschäftigungsrückgang, insbesondere Textil/Bekleidung. Rückläufig waren nun auch die Graphische und die Holzindustrie, welche in den Jahrzehnten zuvor noch leicht gewachsen waren.

Mehrere Industriebranchen sind im Tessin vor allem wegen den tiefen Löhnen angesiedelt. So hat z.B. Swatch die Produktion von Accessoires aus der Region Biel in den Tessin verlegt und beschäftigt dort zu sehr tiefen Löhnen vor allem angelernte Grenzgängerinnen. Müsste Swatch nicht aus Gründen der Swissness einen bestimmten Anteil der Wertschöpfung in der Schweiz erarbeiten, würde wohl ein Grossteil der Arbeiten aus dem Tessin in ein noch billigeres Land verlagert ....<sup>30</sup>

Als tendenzieller Flop erweist sich die lange hochgejubelte **Ansiedlung von Mode-Multi's** im Sottoceneri (in der Statistik sind sie unter Grosshandel verbucht, da der Produktionsanteil im Tessin minim ist). Die Ansiedlung der Zentralen von Gucci, Hugo Boss, Zegna und andern wurde von den Tessiner Wirtschaftspolitikern als Renaissance der starken Textil- und Bekleidungsstradition des Tessins gefeiert<sup>31</sup>. Die Unternehmungen kamen in den Tessin dank guter Erschliessung mit Strasse und Bahn, sicherem Schweizer Rechtsrahmen (Flucht vor dem unsicheren Italien), billigen GrenzgängerInnen und vor allem dank weitgehender Steuerbefreiung durch die Gemeinden und den Kanton. Die ab 1995 neoliberal geprägte Regierung förderte dies ganz bewusst mit dem Projekt «Copernico». Einmal mehr hatten dabei Tessiner JuristInnen eine Scharnierrolle. Auf dem Papier war der Effekt erst positiv: Starke Umsatz und Gewinnzahlen (insbesondere, weil die Konzerne den Wertzuwachs in der Schweiz aus steuertechnischen Gründen hochschraubten<sup>32</sup>) und einige Tausend zusätzliche Arbeitsplätze im Tessin. Die negative Seite: Die Arbeitsplätze wurden grossmehrheitlich

mit schlecht bezahlten GrenzgängerInnen besetzt und die Steuereinnahmen sind bescheiden und unsicher. Bereits hat ein erstes Grossunternehmen, die Kering Holding (Luxury Goods International mit Gucci und anderen teuren Marken) ihren Hauptsitz wieder aus dem Tessin abgezogen, nachdem der italienische Fiskus nachwies, dass das Management nicht in der Schweiz lebte und arbeitete, sondern in Wirklichkeit in Milano. Eine Geschichte, wie wenn böse Zungen sie zur Bestätigung der Thesen des Nestbeschmutzers Angelo Rossi erfunden hätten ...

Eine positive Entwicklung kennen dagegen einige andere Industrie-Branchen: So die **Chemie/Pharma**, die Elektronik, die Optik, u.ä. Ebenso gibt es einen kleinen Boom von Technologie-Startups, getragen von JungunternehmerInnen, die den Standort des Sottoceneri's positiv sehen und von Starhilfen des Kantons profitieren.

Der **Bau und Ausbau** bleibt ein grosser Sektor mit rund 20'000 Beschäftigten. Im letzten Jahrzehnt hat der **Hochbau** erneut ein spekulatives Wachstum erlebt. Einmal mehr sind die Investoren Auswärtige, diesmal Versicherungen und Pensionskassen aus der Deutschschweiz, welche in den Tessiner Städten und Agglomerationen auf günstigem Boden grosse Wohnblöcke hingestellt haben. Resultat ist heute ein riesiger Leerwohnungsbestand<sup>33</sup>, kein Wunder die Bevölkerung wächst ja nicht mehr. Gleichzeitig gibt es auch ein Überangebot von Ferienhäusern und -wohnungen. Viele von ihnen wurden in den 1950er/60er-Jahren von Deutschschweizern und Deutschen gebaut und die nachfolgende Generation will/kann sie nicht mehr nutzen oder sich leisten. Die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ist im Tessin schon in den letzten Jahren aufgrund der Arbeitsverdichtung leicht gesunken, heute steht sie vor einem grösseren Einbruch. Die Zahl der neuen Baubewilligungsgesuche geht seit 2019 stark zurück<sup>34</sup>. Besser sind die Aussichten im **Ausbaugewerbe und im Tiefbau**. Aber der ökologische Umbau der Baustruktur aus den wenig ökologischen «goldenen Jahrzehnten» ist noch kaum angelaufen. Ebenso wenig der ökologische Aus- und Umbau der Energiewirtschaft.

<sup>30</sup> Siehe u.a. Zeitung area, 10.10.2014

<sup>31</sup> M. Masoni hatte als Regierungsrätin die Anwerbung solcher Firmen gefördert. Heute ist sie Präsidentin des Unternehmervereins «Ticino Moda», in welchem diese Branche zusammengefasst ist. Siehe den Exkurs zum Libro Bianco im Anhang

<sup>32</sup> Siehe Fallstudie von EvB/Public Eye zum Tessiner «Fashion Valley», 2016

<sup>33</sup> Der Leerwohnungsbestand beträgt gemäss BFS im 2020 im Tessin 2,7%, mehr als in allen anderen Kantonen und höher als in der Krise der 1990er-Jahre! (Mendrisiotto 4%, Bellinzona, Locarno 3,6%).

<sup>34</sup> Im Locarnese betrug der Rückgang im Jahr 2020 mehr als -60% gegenüber dem vergangenen Jahrzehnt, in der Leventina, dem Bellinzone und dem Mendrisiotto über -30%. (siehe: Bauindex Schweiz, 4.Q.2020, publiziert von CS und SBV)

**Tourismus:** Die Restauration und Hotellerie beschäftigt heute noch rund 12'000 Personen und befindet sich in einer Seitwärtsentwicklung. In der Hotellerie geht die Strukturbereinigung weiter, ständig schliessen Hotels, während andere in die Erneuerung investieren. Neue Hoffnung für den Tourismus kam mit Eröffnung der NEAT im Jahre 2019 auf und jetzt erneut mit dem Boom des Inlandtourismus in der Corona-Zeit. Wenn eine nachhaltige Politik entwickelt wird, kann der Tourismus sein heutiges Beschäftigungsniveau halten, nur wenige glauben an ein grosses Wachstum.

**Handel:** Der **Detailhandel** ist eine starke und insgesamt relativ stabile Branche mit rund 15'000 Angestellten. Sie ist immer mehr dominiert von grossen Ketten. Hatte es früher noch mehr «lokale Gewächse» gegeben (Mercato Cattori, u.a.), so gibt es im Lebensmittelbereich heute fast nur noch die grossen Ketten aus der Deutschschweiz: Migros, Coop, Denner. Und aus Deutschland Aldi, Lidl. Im Warenhausbereich nur noch Manor, in der Elektronik die Coop-Töchter FUST/ Interdiscount. Die Beschäftigung ist im Detailhandel trotz ständigem Umsatzwachstum leicht sinkend, da die Produktivität ständig steigt. Kontinuierlich wachsend ist dagegen der **Grosshandel**, in dem rund 12'000 Personen arbeiten. Hunderte von Lagerhäusern in der Nähe der Autobahn A1 und der Eisenbahnachse Nord-Süd sind sichtbare Zeugen davon. Hier spielt die Rolle des Tessins als Scharnier zwischen der Deutschschweiz und Italien.

**Forschung und Technik:** Eine der positivsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ist der Ausbau der höheren Berufsbildung und der Aufbau umfassender Hochschuleinrichtungen (insbes. SUPSI). Hier arbeiten bald gegen 2'000 Beschäftigte. Parallel dazu gibt es eine starke Zunahme von Unternehmungen im Bereich von Technik und F&E. Unterdessen handelt es sich hier um gegen 10'000 Arbeitsplätze<sup>35</sup>. Davon sind gegen 4'000 im weiteren Ingenieurwesen, 2'000 im Bereich der Architektur, gegen 1000 in Forschung, Entwicklung und technische Analysen. Dies ist für den Tessin zweifellos ein qualitatives Novum gegenüber den «goldenen» Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg, als

Hochschulabgänger (ausser Juristen, Ärzte und Pfarrer) nur eine kleine Minderheit der Beschäftigten stellten. Die Frage ist, ob die produktive Verbindung zwischen dem Wissensaufbau und der Arbeitswelt verstärkt werden kann. In diese Richtung zielt die Innovationsförderung des Kantons<sup>36</sup>. Der Fachkräftmangel bleibt ein grosses Problem. Ab den 1970er-Jahren hat der Kanton Tessin stark auf den Ausbau der Gymnasien gesetzt, aber weniger auf eine qualitativ gute Berufsbildung. Erst in den letzten hat er begonnen diese Gewichtung zu korrigieren.<sup>37</sup>

**Öffentlicher Dienst:** Der öffentliche Dienst kannte in den letzten Jahrzehnten in einigen Bereichen einen Beschäftigungsrückgang (stark bei den Militärplätzen, aber auch etwas bei der SBB und bei der Post). Insgesamt ist die Beschäftigung in öffentlichen Diensten aber stark gewachsen. So das Personal der öffentlichen Verwaltung (heute 9'000 Beschäftigte), der Bildungssektor (14'000 Beschäftigte), das Gesundheitswesen (13'000 Beschäftigte), der Sozialbereich (11'000). Insgesamt stellen öffentliche Dienste heute über 25% aller Beschäftigten im Tessin. Dies ist ein stabilisierendes Element in der Ökonomie. Ein Teil geht allerdings in Richtung privatwirtschaftliche Logik: Neue private Postdienstleistungen, Privatspitäler, private Sicherheitsbetriebe, etc.<sup>38</sup> Der Kanton steht finanziell nicht so schlecht da, wie A. Rossi 2005 befürchtete (2004 hatte der Kanton gerade ein riesiges Defizit gemacht). Der Steuersatz für natürliche Personen ist allerdings recht hoch, während er für Unternehmen in diesen Jahren weiter gesenkt worden ist (von 16,7% auf 13,1%). Die Steuereinnahmen liegen bei 6,8% des BIP, vergleichbar mit den Kantonen SG, VS, NE, JU, u.a.)<sup>39</sup>

**Pseudoboomb auf dem Arbeitsmarkt:** Insgesamt ist die Beschäftigung im Tessin in den letzten 10 Jahren um rund 30'000 Personen gestiegen, was einige verleitet, von einem Tessiner «Beschäftigungs-Wunder» zu sprechen. Genauer besehen handelt es sich aber weitgehend um ein prekäres Wachstum<sup>40</sup>.

<sup>35</sup> Leider wurde auch hier wie bei den traditionellen Grenzgängern mit massivem Dumping angestellt. Ein allgemeinverbindlicher GAV für Ingenieure und Architekten soll hier Abhilfe schaffen.

<sup>36</sup> Siehe: Programma d'attuazione della politica economica regionale 2020-2023, luglio 2019, Dipartimento delle finanze e dell'economia cantone Ticino. Das neue Gesetz für die wirtschaftliche Innovation soll eine Abkehr von der früheren Standortförderung bringen, welche mit Projekten wie «Copernico» Unternehmen mit tiefen Steuern und Löhnen angelockt hatte

<sup>37</sup> Ghisla, Gianni: Superare il passato: sei riflessioni per fare la formazione professionale del futuro in Ticino. In: Meglio artigiano che disoccupato. 2013

<sup>38</sup> Diese Privatisierungstendenz ist negativ für Beschäftigte und für Benutzer der Dienstleistungen; aber man kann nicht sagen, die Tessiner Ökonomie sei das Opfer des neoliberalen Rückzugs des Staates geworden.

<sup>39</sup> SGB Dossier 131, 2019, S. 47

<sup>40</sup> Ufficio di statistica TI, Panorama statistico del mercato del lavoro Ticinese, Nov. 2020



Bei 24'000 zusätzlichen Arbeitskräfte handelt es sich um GrenzgängerInnen (davon Zweitausend im Sekundärsektor, die übrigen im Tertiärsektor). Die Beschäftigung von Tessiner\*innen mit Schweizer Pass ist gleichzeitig stagniert.

Die Frauenerwerbstätigkeit, welche in den meisten Kantonen wächst, bleibt im Tessin sehr tief. Gemessen in Vollzeitäquivalenzen ist das «Arbeitsmarkt-Wunder» nur noch halb so gross, denn es wurden vor allem Teilzeitarbeitsplätze geschaffen. Stark zugenommen haben zudem meldepflichtige Kurzaufenthalter.

Die Rede vom «Beschäftigungswunder» verdeckt zudem die Tatsache, dass Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung zugenommen haben. Zwar nahmen die eingeschriebenen Arbeitslosen 2019 auf weniger als 3% ab, was aber nur die Tatsache reflektiert, dass viele ausgesteuert wurden oder sich ganz aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Die Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien ist gleichzeitig gestiegen und erreichte im 3. Quartal 2019 hohe 8%! Hinzu kommen nochmals 10% aller Beschäftigten, vor allem Frauen, welche unterbeschäftigt sind. Rund 30% aller Teilzeitangestellten klagen über zu kleine Arbeitspensen<sup>41</sup>.

All diese Faktoren setzen die Löhne im Tessin unter Druck. In Bereichen mit starken GAV, wie im Bau und Ausbau, sowie im Öffentlichen Dienst machte sich dies weniger deutlich bemerkbar, stark jedoch in der Industrie und in mehreren Bereichen des Tertiärsektors, wo die Löhne sanken.<sup>42</sup> Ab 2019 hat sich das hochgelobte Tessiner Beschäftigungs-Plus bereits ins Minus gewendet, eine Entwicklung die 2020 und 2021 wohl weitergeht<sup>43</sup>.

**Politische Ökonomie:** Die Rechtsanwälte, Treuhänder und Notare sind heute im Tessin immer noch wichtig, wichtiger als in den meisten anderen Kantonen. Aber von einer «Classe degli avvocati», welche stellvertretend für die externen Wirtschaftsmächten als «Intermediari» den Tessin beherrschen, kann man heute kaum mehr reden. Aber wer dominiert denn nun? Eine mögliche Hypothese ist, dass mit sich mit dem Wachstum der Ökonomie seit den 1980er-Jahren im Tessin doch langsam

eine einheimische Klasse von Unternehmern herausgebildet hat: Besitzer und Unternehmensführer von mittleren und grösseren Betrieben im Tessiner Bausektor, in der Hotellerie und in Gastroketten, in Tessiner Industriebetrieben, Immobiliengesellschaften, Handelszentren, etc. Die letzte Steuerstatistik des Bundes weist zwar ein sehr tiefes durchschnittliches Reinvermögen für den Tessin aus<sup>44</sup>, aber rund 750 Personen/Familien<sup>45</sup>, welche im Durchschnitt 28 Millionen Reinvermögen versteuern. Hinzu kommen nochmals 1200 Personen/Familien mit durchschnittlich 7 Millionen<sup>46</sup> Reinvermögen. (Siehe dazu den Exkurs im Anhang). Auch wenn ein Teil davon Personen sind, welche im Tessin nicht mehr wirtschaftlich aktiv sind, sondern von der Rendite leben, bleibt eine ökonomisch starke Gruppe, welcher im Tessin wirtschaftet (viele davon mit Herkunft von ausserhalb des Tessins, aber nun hier fest niedergelassen) und denen es nicht gleichgültig ist, welches die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind, die in der Politik beschlossen werden. Wenn die Hypothese stimmt und es nun im Tessin eine, wenn auch schwache, Klasse von Unternehmern und Vermögenden gibt, dann kann die Tessiner Ökonomie nicht mehr als total abhängig von externen Kräften gesehen werden, wie es Angelo Rossi 1985 mit dem Bild der «Telefonzentrale» gemacht hatte. Es gibt jetzt durchaus potente Gruppen von Akteuren, welche eine gewisse Autonomie im Handeln haben. Bloss sind sie sich gar nicht einig. Dies zeigt sich in der Folge auf der politischen Bühne.

Das traditionelle Parteien- und Klientensystem ist in den letzten 30 Jahren auseinandergefallen. Die beiden grossen bürgerlichen Parteien **PLR** und **PPD** wurden dezimiert (die PLR auf 25%, die PPD auf 18%). Sie hatten ihr System und ihre Klientel solange zusammenhalten können, als es dank starkem Wirtschaftswachstum viel zu verteilen gab. Spätestens ab den 1990er-Jahren war damit Schluss. In der PLR nahmen die Spannungen zu: Auf der einen Seite der Flügel der «Radikalen», der «aufgeklärten» freisinnigen Volkspartei (eher im Sopraceneri vertreten), auf der anderen Seite der neoliberalen Flügel, welcher ab den 1990er-Jahren auf Deregulierung und weniger Staat setzte (Siehe Exkurs I im Anhang).

<sup>41</sup> Ustat TI, O. Gonzalez, La sottoccupazione in Ticino, 2016

<sup>42</sup> Siehe Zeitung area, 11.9.2020

<sup>43</sup> Eine jüngste Analyse des Ustat TI zeigt auf, wie in den letzten zwei Jahren mehrere Branchen abzurutschen beginnen: E. Stefani, Crisi economica o un'ineffabile eco, 2020

<sup>44</sup> Der Tessin ist der sechstletzte Kanton, vor NE, VS, JU u.a.

<sup>45</sup> Das sind nicht so wenige. Im Kanton Jura sind es keine 50, in Neuchâtel nur 144, in Solothurn 233

<sup>46</sup> Die Steuern unterschätzen dabei das wirkliche Vermögen. Nicht nur wegen Schwarzgeld, sondern auch wegen der systematisch zu tief veranlagten Immobilienwerten.

Die neue Partei **Lega dei Ticinesi** ist aus dieser Krise heraus entstanden. Ihre Gründerväter Giuliano Bignasca und Flavio Maspoli gehörten zu den Liberalen des Sottoceneri und kritisierten schon in den 1980er-Jahren die Staatsbürokratie, die zu hohen Steuern und die Intellektuellen<sup>47</sup>. Bignasca brach mit der PLR, als er als mittelgrosser Bauunternehmer Ende der 1980er Jahre grössere Staatsauftrag nicht bekam. Wütend gründete die Gratiszeitung «Mattino della Domenica» und als dieser ein riesiges Echo fand die Lega. Bignasca konnte in kürzester Zeit grössere Teile der Basis aus der PLR herausbrechen. Bereits 1991 machte die Lega 13% der Stimmen in den kantonalen Parlamentswahlen, 2015 auf dem bisherigen Höhepunkt 24%, im Jahr 2019 schliesslich 20%. Im Verbund mit den Rechtsliberalen und der SVP ist die Lega in vielen Themen zur dominierenden Partei im Tessin geworden. Sie artikuliert gekonnt populistisch die Frustrationen jener, die im Fegefeuer besonders litten: Der Kleingewerbler, der Wirte, der Baumeister (welche weniger Aufträge bekamen), der Arbeitslosen, der abgehängten Gemeinden, ... Die Lega mobilisiert gleichzeitig die Ressentiments der Tessiner «Einheimischen» und kanalisiert ihre Frustrationen gegen die AusländerInnen (speziell GrenzgängerInnen), gegen «Bern» und «Brüssel» und gegen die Personenfreizügigkeit. Und dies angeführt von Baumeistern und Rechtsanwälten, die notabene selbst Frontalieri anstellen, weil sie billig sind und die notorisch GAV und NAV unterlaufen<sup>48</sup>. Heute spielt die Lega in Sachen Postenverteilung zudem das gleiche Spiel, wie es bisher der PLR und der PPD gespielt haben.

1985 bestand die Hoffnung, dass die Linke (PSA und PST) das System von der fortschrittlichen Seite her neu aufmischen würden. Diese Hoffnung wurde enttäuscht. Der PSA fusionierte wieder mit dem PST, welcher stark in die Tessiner Konkordanz eingebunden bleibt. Ein Teil der (potentiellen) Basis der PST wurde von der Lega dei Ticinesi abgeholt, welche im Unterschied zur SVP immer auch soziale Fragen artikuliert (Stärkung der AHV, u.a.). Daneben gibt es weitere Gruppen links von der PST (MPS, Grüne, FORUM ALTERNATIVO, ...). Miteinander kommen aber alle Linken und Grünen Kräfte nicht über plus/minus 25% der Wählerstimmen, das heisst sie sind vor allem Opposition.

**Quintessenz:** Die Tessiner Wirtschaft bleibt relativ schwach und instabil. Die Industrie geht weiter zurück, trotz gesenkten Steuern und billigen Arbeitskräften. Ein traditioneller Treiber der Bauwirtschaft, der Wohnneubau könnte demnächst einbrechen. Die Bedeutung des Finanzsektors nimmt eher ab. Wie sich der Tourismus weiter entwickelt ist sehr unsicher. Eine wichtige stabilisierende Funktion haben die öffentlichen Dienstleistungen. Gegenüber den Nachkriegsjahrzehnten ist die qualitative und quantitative Ausweitung der Bildung und des Wissens das wichtigste neue Element. Die bisherige Wirtschaftsstrategie setzte – auch im Dienstleistungsbereich – auf extensives Wachstum mit billigen Arbeitskräften in immer mehr prekären Arbeitsverhältnissen. Dies war nie nachhaltig und führte zum Schrumpfen der Industrie. Der Neoliberalismus ist wirtschaftlich gescheitert. Die dominierende Klasse und die Spitzen der Politik sind jedoch nicht in der Lage eine alternative Strategie zu entwickeln<sup>49</sup>.

<sup>47</sup> Andrea Pilotti: La diffusione delle idee economiche nel Canton Ticino, 2006

<sup>48</sup> G. Bignasca's Verstösse gegen den Gesamtarbeitsvertrag und dessen Mindestlöhne wurden von den Kontrollorganen mehrmals dokumentiert und auch sanktioniert.

<sup>49</sup> Sehr pragmatisch ist der Vierjahresplan der Tessiner Regierung, «Programma d'attuazione della politica regionale», Dip. finanze e economia TI, 2019. Es fehlt hier auch ein starker Ansatz zum ökologischen Umbau.

## Kurzer Ausblick

Auf den Spuren von Angelo Rossi haben wir die vielen Probleme gesehen, welche zu einer insgesamt schwachen Tessiner Wirtschaft führen. Die von aussen agierenden Wirtschaftsmächte hatten im Tessin eine periphere Wirtschaftsregion gesehen, in welcher sie v.a. von günstigen Arbeitskräften profitieren konnten. Auf diesen «komparativen Vorteil» haben auch Tessiner Unternehmer selbst und auch die Tessiner Politik immer wieder gesetzt, mit desaströsen Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Lega hat die Verheerungen auf dem Arbeitsmarkt artikuliert, die Schuld dafür jedoch den Ausländern und der Personenfreizügigkeit mit der EU gegeben. Auch einige Linke sind dieser Argumentation gefolgt. Die wichtigsten Gründe für die schwache wirtschaftliche Entwicklung im Tessin liegen jedoch nicht beim Zufluss von GrenzgängerInnen, sondern bei der falschen wirtschaftspolitischen Strategie und der problematischen Ausbildungspolitik. All dies kommt nun vielleicht an sein Ende, nur schon deshalb, weil die erwerbsfähige Bevölkerung zu schrumpfen beginnt. Eine alternative Strategie müsste auf einen Schub von Qualifikationen, Innovationen, qualitativen Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt sowie bei öffentlichen Diensten setzen und damit auch eine Erhöhung der Produktivität erreichen.

Der Autor dieses Textes masst sich nicht an, ein wirtschaftspolitisches Programm zu entwickeln. Hier seien für die Diskussion nur kurz fünf Pisten angeregt:

**Ökologischer Umbau** «Green New Deal». Umfassendes kantonales Ausbildungs- und Investitionsprogramm für den energiesparenden umfassenden ökologischen Umbau der Gebäude und der Industrie und für die Produktion erneuerbarer Energien. Wichtige Rolle des Staates (siehe die neuen Gesetze für den energetischen Umbau in

vielen Kantonen und die Fördermassnahmen des Bundes).

**Ausbau Wissensgesellschaft:** Stärkere Förderung der Berufsbildung und Berufslehre und der daran anschliessenden weiterführenden Bildung. Recht auf Aus- und Weiterbildung, auf Bildungsurlaub, auf Finanzierung (Ausbildungskosten, Stipendien). Stopp dem Numerus Clausus an den Hochschulen (Medizinstudium u.a.). Förderung von Forschung und Entwicklung, insbesondere auch in Bereichen welche den ökologischen Umbau verstärken können.

**Qualitätssicherung im Arbeitsmarkt:** Regulierung aller grösseren Branchen mit (AVE-) GAV; existenzsichernder gesetzlicher Mindestlohn von über 20 Franken; verstärkte Kontrollen der Normen im Arbeitsmarkt – gegen das Dumping; Recht auf Weiterbildung/Umschulung auch für Erwerbslose (auch für Ausgesteuerte); Zurückdrängung der prekären Anstellungsformen (entsandte Arbeit; Scheinselbständigkeit; Kurzaufenthalt; zu kleine Teilzeitpensen; Temporärarbeit; Pseudo-Praktika, etc.).

**Erwerbstätigkeit der Frauen:** In der Ausbildung liegen die jüngeren Frauen auch im Tessin unterdessen nicht mehr zurück gegenüber den Männern. In der «Familienphase» bricht die Erwerbstätigkeit jedoch so stark ein wie in keinem anderen Kanton<sup>50</sup>. Dies gilt es zu kehren mit gezielten Fördermassnahmen, insbesondere für die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit. Und mit einer Neugestaltung der Arbeitsteilung und Organisation der Care-Arbeit.

<sup>50</sup> Jüngste Statistiken zeigen, dass die Erwerbstätigkeit von Frauen im Tessin die tiefste der ganzen Schweiz ist, nicht nur in den peripheren Gegenden des Kantons sondern auch in Lugano (hier liegt die Frauenerwerbquote knapp über 60% gegenüber fast 80% in Luzern, Winterthur, u.a.!). Dies hat zum einen mit dem prekarisierten Arbeitsmarkt zu tun. Aber auch mit dem konservativen Familienbild, das von der vereinten Allianz der Rechtskonservativen (PPD, Lega, Teile der PRL) gepflegt wird.

**Ausbau öffentlicher Dienst:** Garantierung der Qualität bestehender öffentlichen Dienstleistungen statt Sparprogramme und Privatisierung (Entsorgung/Recycling; öffentliche Sicherheit; Gesundheitswesen; öffentlicher Verkehr; ....). Ausbau der familien-/betreuungsunterstützenden Dienstleistungen: KITAS, Spitex. Massiver Ausbau der Ausbildungsplätze im Gesundheitswesen; etc.

## Exkurs I: Das Weissbuch «Ticino 2015»

Im Herbst 1996, nach sechs Krisenjahren, beauftragte Regierungsrätin Marina Masoni, Exponentin des neoliberalen Flügels des PLR und Chefin des Tessiner Wirtschaftsdepartements eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Carlo Pelanda mit der Ausarbeitung eines «Weissbuchs» für den Tessin<sup>51</sup>. Der Titel war nicht zufällig: Ende 1995 war auf nationaler Ebene das Weissbuch «Mut zum Aufbruch» von David de Pury u.a. lanciert worden<sup>52</sup>, welches der Startschuss für neoliberale Reformen in der Schweiz geben wollte. Im Frühling 1998 wurde das Tessiner «Libro Bianco» der Öffentlichkeit offiziell vorgestellt<sup>53</sup>.

Carlo Pelanda war nicht Spezialist der Schweizer Wirtschaft, auch nicht der Realwirtschaften in Westeuropa, sondern ein Politologie-Professor, ein neoliberaler «Überflieger», der die Entwicklung der Weltsysteme analysierte. Tätig war er als Consulente der Weltbank, als Berater von Giulio Tremonti (Wirtschaftsminister in Regierungen Berlusconi) u.a. Sein Ausgangspunkt im «Weissbuch» ist die gewaltige Globalisierung des Kapitals: Ein «mercato totale» habe sich auf planetarischer Ebene herausgebildet. Grundlegender Treiber sei der Kapitalismus, der sich zum «Turbokapitalismus» entwickelt hat. Die «Souveränität des Kapitals» dominiert die Souveränität der Staaten, die nicht anders können, als sich den neuen Notwendigkeiten anzupassen. Der Turbokapitalismus treibt eine eigentliche Revolution voran, eine Revolution der Competitività, des Wettbewerbs. Für die einzelnen Länder und Regionen kommt es darauf an, in einzelnen Bereichen so kompetitiv zu sein, dass sie Kapital vom globalen Finanzmarkt anziehen können, dem eine attraktive Rentabilität winkt. Der Staat muss dafür die guten Rahmenbedingungen schaffen. Dabei habe sich das neoliberale Modell als überlegen erwiesen. Das alte wohlfahrtstaatliche Modell führte zur Stagnation. Eine

Umkehr der Tendenz schaffte in den USA und in Grossbritannien die neue liberale Politik. In diesen Ländern setzt in den 1990er-Jahren wieder ein Wachstum ein, während die Wirtschaft in der Mehrheit Europas und von Japan implodiert (S.73f). Pelanda sieht allerdings, dass die liberale Politik zu sozialen Problemen führt. Der Sozialstaat dürfe deshalb nicht einfach abgebaut werden, es brauche den Staat, der den Leuten hilft, kompetitiv zu sein. Der Staat soll die Garantien der Wohlfahrt abbauen und ebenso Bürokratie und Dirigismus, dafür aber Wettbewerbsgarantien aufbauen (Bildung, Infrastruktur, Rahmenbedingungen). (S. 14, 79f)

Vor diesem globalen Hintergrund beschreibt das Weissbuch den Stand der Schweizer und damit auch der Tessiner Wirtschaft in düsteren Farben: Das Schweizer Wirtschaftsmodell ist in Krise, es hat an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Das Wachstum stagniert, die Preise sind zu hoch, ebenso die Steuerlast, der Schweizer Franken zu hart, die Institutionen zu wenig flexibel. Ein Beispiel dafür ist die Regulierung der Ladenöffnungszeiten, die nicht an die Bedürfnisse des Kapitals angepasst werden können (S. 109). «Auch die Schweiz leidet unter der Krankheit der Staatsgläubigkeit und die Kantone ..... sind davon angesteckt» (S. 113). Damit wird die Wettbewerbsfähigkeit geschwächt. Der Schweiz und dem Tessin droht der Abstieg, wenn nicht ein «Neustart des Wettbewerbs» eingeleitet wird. Eine kurze Analyse der Wettbewerbsfähigkeit des Tessins und einzelner Sektoren (S. 121-150) bringt dann aber wenig Neues: Finanzdienstleistungen auf hohem Niveau, denen aber der Niedergang droht; wenig ausgedehnte Industrie und vor allem schwache «Industriekultur»; in der Krise der 1990er Jahre massiv redimensionierte Bauwirtschaft; ausgedehnter Tourismus und Handel. Der Tessin könnte aber attraktiv sein für Neuansiedlungen von Betrieben, wenn Gemeinden gute

<sup>51</sup> In der Arbeitsgruppe mit dabei ein Vertreter der Tessiner Handelskammer (Franco Ambrosetti), je ein Vertreter der UBS und der Kantonalbank, sowie Vertreter aus einzelnen Departementen

<sup>52</sup> De Pury, Hauser, u.a.: Mut zum Aufbruch (Weissbuch), Eine Wirtschaftspolitische Agenda für die Schweiz, 2015

<sup>53</sup> Carlo Pelanda, Ticino 2015, Libro Bianco sullo sviluppo economico cantonale nello scenario della globalizzazione, DFE Cantone di Ticino 1998

Konditionen versprechen. Ein Problem seien jedoch die Bürokratie und die öffentlichen Dienstleistungen, welche überdimensioniert sind<sup>54</sup>. An Einsparungen und Vereinfachungen des Sozialstaats, der sich gerade im Tessin durch eine besonders Grosszügigkeit auszeichnet, führe kein Weg vorbei (S. 115). Aus der globalen Analyse wurde gefolgert: «Der Tessin muss den Kapitalien, die auf dem Weltmarkt zirkulieren, kompetitive Vorteile anbieten können.» Dabei könne er “von der gesicherten Stabilität des Systems profitieren”. Einfacher gesagt: Anbieten soll man Rechtssicherheit für das Eigentum, tiefe Steuern und damit schöne Profite. Wie aber das Kapital von Japan, USA und Honolulu in den Tessin anziehen? Die vorgeschlagenen Pisten («Autostrade») sind banal: Ausbau des Wissens («Cantone Campus»). Aufbau einer breitgefächerten Hochschulausbildung und Forschung; plus Ausbau der beruflichen Weiterbildung; Hochwertige Dienstleistungen: Dazu wird ein Sammelurium an Vorschlägen gemacht: «Knotenpunkt von Handelsnetzen»; «Plattformen für Risikokapital»; «Autobahnen der Informationen». Bei den Banken wird naiv vermerkt, das Bankgeheimnis als zentraler Attraktionspunkt komme in der EU nun unter Druck – für Lugano sei dies eine Chance! (S. 187)

Um die vorgeschlagene Wende durchführen zu können, braucht es eine andere Politik, weg vom übermässigen Interventionismus. Um der spontanen Entfaltung des Marktes mehr Raum zu geben, müsste eine «delegificazione» (Rückbau der Gesetze) eingeleitet werden (S. 227). Überwunden werden müssen die alten Mechanismen zwischen den Interessengruppen, die Gemeinschaftsmentalität («consociativismo») und die gegenseitigen Absprachen («concertazione»). «Der globale Wettbewerb, welche auf allen Ebenen eine unermüdliche Suche nach mehr Effizienz verlangt, erlaubt solche kostspieligen Prozeduren nicht mehr”.... «Andererseits kann auch ein übertriebene Konfliktualität zwischen den Sozialen Akteuren nicht zugelassen werden». “Die Lösung des Problems liegt darin, eine informelle Konsultation zwischen den verschiedenen Akteuren zu starten, welche zu einem Manifest für die Wettbewerbsfähigkeit führen soll. Dieses soll den Platz einer de-facto Verfassung einnehmen.” Auch institutionell brauche es substantielle Änderungen: “Die Macht der Exekutive muss verstärkt werden und die Macht der

Legislative auf Kontrollfunktionen spezialisiert werden.» (alle Zitate S. 229) Eigentlich war dies ein Programm für einen kalten Staatstreich: Schluss mit der Konkordanzdemokratie, Begrenzung des Koalitions- und Streikrechts, Teilentmachtung des Parlaments. Es geht weit über das Schweizer Weissbuch «Mut zum Aufbruch» hinaus. Zu einem grossen Aufschrei führte das Weissbuch im Tessin jedoch nicht, aber es stiess immerhin auf eine breite Ablehnung von den meisten politischen und zivilgesellschaftlichen Kräften.

Als Gesamtprogramm entfaltete das Libro Bianco keine Wirkung, weder wurden die Kompetenzen des Parlaments beschnitten noch alle Konsensmechanismen gekappt. Aber Marina Masoni und die Neoliberalen im Kanton versuchten, einzelne Reformen durchzubringen. Erfolgreich waren sie mit einer Senkung der Steuern, insbesondere der Unternehmenssteuer, sowie mit einem kantonalen Sparpaket. «Erfolgreich» war zudem die neoliberale Strategie, mit Steuererlassen und anderen Begünstigungen neue Unternehmen im Kanton anzusiedeln (Projekt Copernico). Misserfolge kassierten M. Masoni und die Neoliberalen dagegen beim Gesetz für die Begünstigung von Privatschulen; bei Privatisierungsversuchen (Kantonalbank, Elektrizitätswerke) und schliesslich 2005 bei der Volksabstimmung zum Sozialabbau (Krankenversicherung u.a.). Marina Masoni blieb die «Iron Lady» der Tessiner Regierung, bis im Jahre 2005 in der Steueroase Schwyz eine hochdotierte Stiftung der Familie von Marina Masoni aufflog. Darauf wurde sie in den Wahlen von 2007 schmachvoll abgewählt.

Nicht verschwunden sind jedoch die neoliberalen «Liberisti», welche in der Politik weiterhin Einfluss haben. Einer der Co-Autoren des Weissbuchs von 1998, Sergio Morisoli, ist heute für die SVP unterwegs und führt die liberalkonservative Gruppe «Area Liberale» an. Ein anderer Co-Autor, Rico Maggi von der USI (Università della Svizzera Italiana), publizierte 2015 die Studie «Ticino Futuro»<sup>55</sup>, ein eher flaches Werk, das keine Wellen mehr warf. Marina Masoni bleibt Präsidentin von «Ticino Moda», der Mode-Branche welche dank den Neuan siedlungsanreizen gross geworden ist.

<sup>54</sup> Beschäftigte von Bund, Kantonen, Gemeinden und internationalen Verwaltungen umfassen 28% aller Beschäftigten, was ohne jegliche Begründung als stark übertrieben charakterisiert wird (S. 140)

<sup>55</sup> R. Maggi, V. Mini: Ticino Futuro, Riflessioni per un itinerario economico ticinese, IRE 2015. Die Analyse der Tessiner Wirtschaft ist erneut düster, die Zukunftspisten sehr unvermittelt. Marina Masoni feierte die Studie in der NZZ am Sonntag (8.3.2015) als neues «Weissbuch».

## Exkurs II: Superreiche und Habenichtse im Tessin

Die Zeitschrift BILANZ hat vor kurzem<sup>56</sup> die 300 Reichsten in der Schweiz vom Jahre 2020 präsentiert. Eine illustre Gruppe, die über 707 Milliarden Vermögen ihr Eigen nennt. Die Vermögen der aufgeführten Reichsten gehen von 100 Millionen bis zu 55 Milliarden (Familie Kamrad, IKEA). Pro Kopf/Familie der 300 Auserwählten beträgt das Vermögen 2,36 Milliarden.

Von den 300 reichsten Personen/Familien wohnen 15 im Tessin. Über jede einzelne dieser Personen gäbe es viel zu sagen. Uns interessieren die 15 Reichsten aus dem Tessin mehr als Typen einzelner Kapitalgruppen. Die meisten von ihnen haben ihren Reichtum nicht im Tessin akkumuliert. Sie kommen aus Italien (4), Deutschland (4), Frankreich (1). Viele sind im Tessin sesshaft geworden als Steuervermeider und/oder als Rentier welche die Sonnenstube lieben. Als «Einheimische» im Tessin aufgewachsen sind gerade mal drei. Hier reich geworden ist von ihnen nur einer, die anderen hatten ihr Zentrum in Zürich und London und kamen zu ihren hunderten Millionen Franken Vermögen im globalen Finanzgeschäft.

Auch in der Gruppe der 15 Superreichen vom Tessin ist das Finanzkapital ganz vorne vertreten. Fünf von ihnen wirtschaften direkt in der Finanzindustrie; drei im Immobiliengeschäft. Produzierend sind gerade mal drei: Einer produziert Medizinal-Implantate, zwei sind in der Nahrungsmittelindustrie (Chupa Chups / Kaugummi; Bouillons). Drei sind im Handel aktiv.

Die 15 «Tessiner» Superreichen aus der BILANZ stellen aber nur die prominenteste und Spitze des Eisbergs der Besitzenden dar. Gehen wir mit der Statistik der Schweizer Vermögenssteuer<sup>57</sup> etwas unter die Wasseroberfläche, dann sehen wir eine grössere Gruppe Gruppe von Reichen, welche

zum Leben nicht arbeiten müsste und welche über einen grossen Teil des Gesamtreichtums verfügt:

- 750 Steuerpflichtige im Tessin gehören zur Gruppe der Steuerpflichtigen, welche mehr als 10 Millionen Vermögen deklarieren (im Durchschnitt haben sie 28 Millionen).
- 1'200 Steuerpflichtige gehören zur Gruppe mit 5 bis 10 Millionen Vermögen (im Durchschnitt haben sie 7 Millionen).

Diese annähernd Zweitausend Steuerpflichtigen stellen nur 0,8% aller Tessiner Steuerpflichtigen. Sie besitzen jedoch 38,6% des gesamten im Tessin deklarierten Vermögens. Wie wir wissen, liegt das effektive Vermögen sicher noch höher. Insbesondere der Steuerwert der Immobilien wird bei der Steuererklärung stark unter dem Marktwert veranlagt<sup>58</sup>. Die 2000 Steuerpflichtigen mit versteuertem Vermögen ab 5 Millionen besitzen also über 40% des Vermögens, dass im Tessin von hier wohnhaften Steuerpflichtigen deklariert wird.

Dieser potenten Gruppe der Reichen steht eine grosse Gruppe von Besitzlosen gegenüber. 144'000 Steuerpflichtige im Tessin haben ein steuerpflichtiges Vermögen von weniger als 50'000.- Franken: Die eine Hälfte von ihnen hat NULL steuerbares Vermögen. Die andere Hälfte von ihnen (mit Vermögen bis 50'000.-) besitzt durchschnittlich gerade mal 19'000 Franken. Also ein Sparbüchlein, vielleicht etwas landwirtschaftlichen Boden. Diese Gruppe der der «Habenichtse» bildet die Mehrheit der Steuerpflichtigen, 57 Prozent. Sie verfügt jedoch insgesamt nur über 1,6% des versteuerten Gesamtvermögens im Tessin!

Diese krasse Ungleichheit der Vermögensverhältnisse im Tessin ist im schweizerischen Vergleich nicht aussergewöhnlich. Noch krasser ist die

<sup>56</sup> BILANZ, das Schweizer Wirtschaftsmagazin, Nr. 12/2020; ebenso BILANZ, 12/2020

<sup>57</sup> Vermögensstatistik der natürlichen Personen 2017. EFD, Bern 2020

<sup>58</sup> Kürzlich wurden die Tessiner Steuerbehörden von «oben» gerügt, weil ihre Steuereinschätzungen der Immobilien weit unter dem effektiven Marktwert liegen.

Ungleichheit in einigen Niedrigsteuer-Kantonen wie SZ, ZH, OW, NW, u.a., wo die Gruppe der Reichen grösser und noch reicher ist. Umgekehrt gibt es einige Kantone mit weniger Reichen, so JU, SO, NE, GL. Die Tessiner Werte liegen nahe beim Schweizer Durchschnitt. Aber sie sind krass genug:

Die 57% Steuerpflichtigen im Tessin mit keinem oder minimen Vermögen besitzen nur gerade 1,6% des Gesamtvermögens. Die reichsten 8 Promille aller Steuerpflichtigen im Tessin besitzen dagegen über 40% des Gesamtvermögens. Müsste man da nicht von einer «Klasse der Besitzenden» sprechen?

<b>Steuerbares Vermögen</b>	<b>Anzahl Steuerpflichtige</b>	<b>Anteil an Steuerpflichtigen</b>	<b>Durchschn. Vermögen</b>	<b>Anteil am Gesamtvermögen</b>
<b>über 10 Mio. CHF</b>	746	0,3%	28 mil. CHF	27,5%
<b>5 bis 10 Mio. CHF</b>	1'225	0,5%	7 mil. CHF	11,1%
<b>bis 50'000 CHF</b>	71'123	28,3%	17'000.- CHF	1,6%
<b>0.-</b>	73'336	29,1%	0.-	0%



# Bibliografie

BAK: Tessiner Wirtschaftsdynamik, Das Tessin und seine Agglomerationen im (inter)nationalen Vergleich, 2018

Dipartimento delle finanze e dell'economia cantone Ticino: Programma d'attuazione della politica economica regionale 2020-2023, luglio 2019

Ghisla, Gianni: Superare il passato: sei riflessioni per fare la formazione professionale del futuro in Ticino. In: Meglio artigiano che disoccupato? Edizioni Casagrande, 2013

Maggi, Ricco, Mini, Valentina: Ticino Futuro, Riflessioni per un itinerario economico ticinese, IRE 2015.

Pelanda, Carlo: Ticino 2015, Libro Bianco sullo sviluppo economico cantonale nello scenario della globalizzazione, DFE Cantone di Ticino 1998

Pilotti, Andrea: La diffusione delle idee economiche nel Cantone Ticino. Dal keynesianesimo al neoliberismo (1950-2000). Bolletino Storico della Svizzera Italiana, Seria nona – Volume CIX, Fascicolo II - 2006

Rossi, Angelo: Un'economia a rimorchio, Edizione Fondazione Pellegrini, 1a edizione, 1975

Rossi, Angelo: «Il Ticino, un'economia a rimorchio: la verifica di un concetto», Libera Stampa, 22.2.1982

Rossi, Angelo: Un'economia a rimorchio, Edizione Fondazione Pellegrini-Canevascini, 2a edizione, 1985

Rossi, Angelo: L'economia del Ticino in transizione. Informazioni statistiche 1995/9

Rossi, Angelo: DAL PARADISO AL PURGATORIO, Lo sviluppo secolare dell'economia ticinese, Edizione «il Cafè della domenica», 2005

Rossi, Angelo: Tessere, Saggi sull'economia ticinese, Fondazione Pellegrini-Canevaschini, 2010

Rossi, Angelo: Metamorfosi, Tre saggi sulle trasformazioni che hanno accompagnato lo sviluppo socio-economico secolare del Ticino, Fondazione Pellegrini-Canevaschini, 2020

Tettamanti, Tito: Lettera di critica alla pubblicazione "Un'economia di rimorchio" di Angelo Rossi, 29.1.1976. (publiziert in: Rossi, Angelo (1985))  
Ufficio di statistica TI: I comparti economici, Struttura ed evoluzione del tessuto economico ticinese, 2019

Ufficio di statistica TI: Panorama statistico del mercato del lavoro Ticinese, Nov. 2020

Ufficio di statistica TI: E. Stefani, crisi economica o un'ineffabile eco, 2020

